



Erzähl doch mal vom Kalten Krieg. Das Ensemble des Theaters Strahl hat sich über Lebenserfahrungen aus Ost und West Gedanken gemacht. Das Stück #BerlinBerlin wurde vor zwei Jahren uraufgeführt, ab Sonnabend, 28. November, wird es wieder in Berlin gespielt. Foto: Jörg Metzner/Landestheater Neustrelitz

Einheitsfragen

#BerlinBerlin heißt das Stück, das erfolgreich Ost und West verbindet. Ein Gespräch mit dem Regisseur

Das Theaterstück #BerlinBerlin erzählt von „Mauern und Menschen“. Vier Autoren und Autorinnen stecken hinter dem Stück, das 2018 mit dem Friedrich-Luft-Preis ausgezeichnet wurde. Ab Ende November wird es wieder in Berlin gespielt (Tickets: theater-strahl.de). Die Autoren sind in der DDR oder BRD aufgewachsen, kamen vor oder nach dem Mauerfall zur Welt. Einer von ihnen ist Jörg Steinberg. Der Regisseur wurde 1963 in Ost-Berlin geboren und hat seine Lebenserfahrungen in das Stück gewebt. Momentan inszeniert er „Die Mausefalle“ von Agatha Christie in Altenburg. Für ein Telefonat hat er kurz vor den Proben Zeit. Ein Gespräch über die Suche nach Gemeinsamkeiten.

„Weiß ich denn ohne Mauer nicht, wo ich hingehöre?“ Das sagt eine Figur in ihrem Stück #BerlinBerlin. Sie sind in Ost-Berlin aufgewachsen. Wissen Sie heute, 30 Jahre nach der Wiedervereinigung, wo Sie hingehören?

Ja, ich glaube schon. Ich gehöre auf diese Welt, ich bin einer von vielen. Für mich ist diese große Kugel durch Reisen viel fassbarer geworden. Aber ich komme aus Köpenick! Und ich bin eng verbunden

mit dem 1. FC Union Berlin, mit den Menschen, die dort leben und arbeiten. Schon seit einiger Zeit bin ich länger BRD-Bürger als DDR-Bürger, eigentlich ein richtiger Bundesbürger. Ich war bei der Wende 26 und diese vergangenen 30 Jahre machen schon was mit einem. Also: Ich bin ein Erdenbewohner, aber mit den Füßen stehe ich in Köpenick.

Historische Jubiläen bieten oft Anlass dazu, Geschichten über diese Ereignisse neu zu erzählen oder alte Erzählungen zu verfestigen. Sie haben verschiedene biographische Zugänge zur deutschen Teilung in Ihr Stück eingewebt. Wie haben Sie die Jubiläumsfeiern wahrgenommen?

Ich kann sehr dankbar und demütig sein, dass ich die Wiedervereinigung auf diese friedliche Art erleben durfte. Aber andere Themen auf dieser Welt beschäftigen mich viel mehr als dieses Jubiläum. Bei alledem, was wir auf dieser Welt erleben, ist das für mich nicht unbedingt ein Tag zum Feiern.

An welche Themen denken Sie?

Zum Beispiel an den Klimawandel und die Debatten, die es darum gibt. Was mir fehlt, ist eine übergeordnete Idee, die uns alle eint. Wir haben uns auf das Individu-

elle zurückgezogen und uns darüber entzweit. Das Schlimme ist, dass man dann den Vorwurf bekommt, man wolle den Osten zurück. Aber das stimmt nicht.

Also sollte das Gemeinsame, die Einheit stärker betont werden?

Bei den Proben zu #BerlinBerlin habe ich festgestellt, dass wir viel mehr Gemeinsamkeiten als Trennendes haben. Ob du als Jugendlicher auf dieser oder jener Seite der Elbe gewohnt hast, du musstest dich mit deinen Eltern auseinandersetzen, dich mit dem Staat beschäftigen. Du hast das eigene und das andere Geschlecht kennengelernt. Wir hatten alle die gleichen Probleme als junge Menschen, nur dass der Staat mit seiner Doktrin unterschiedlich in die Familien eingegriffen hat. Im Osten stellte sich die Frage: Bist du linientreu oder nicht? Im Westen: Machst du Karriere oder nicht? Es ist wichtig die Gemeinsamkeiten stärker zu suchen. Wie verhalten wir uns in der Coronakrise? Wie gehen wir mit den Flüchtlingen in Moria um?

#BerlinBerlin feierte im März 2018 Premiere. Seitdem jährte sich der Fall der Mauer zum dreißigsten Mal und wir leben in einer globalen Pandemie. Wie hat sich das Stück verändert?

Es ist schön zu beobachten, wie es gewachsen ist. Wir hatten 100 Vorstellungen in den zwei Jahren. Ich hätte nicht gedacht, dass es so kommt und bin sehr froh darüber. Es ist lebendige Geschichte. Es ist kein Buch, es ist Theater. So ein Stück wird immer tiefer, reifer und greifbarer. Die Schauspieler entdecken neue Sachen und beschäftigen sich emotional ganz anders mit dem Stück. Im Sommer haben wir coronabedingt #BerlinBerlin draußen gespielt, und das war sehr berührend. Die älteren Leute sitzen da und werden konfrontiert mit Ereignissen aus ihrer Vergangenheit. Für die Jungen ist das eine sehr lebendige Zeitreise.

Wie gehen Jugendliche mit dem Stück um, deren Eltern weder in der Bundesrepublik noch in der DDR aufgewachsen sind?

Es gibt ja sehr viele Mauern auf dieser Welt. Donald Trump will eine bauen. Zwischen Israel und Palästina steht eine. Die Geschichte, die wir erzählen, ist auch ein Stück Zeitgeschichte des kalten Kriegs und erzählt davon, wie Weltsysteme gegeneinander antraten. Es zeigt, wie man in Diktaturen oder in freieren Staaten lebt. Berlin ist für diese Fragen ein Brennpunkt. Ich glaube, mit diesen Themen kann man auf der ganzen Welt etwas anfangen.

CHECKPOINT

Trainingseinheit für die **Checkpoint-Laufgruppe**: Am Sonnabend starten wir zum Techniktraining auf der Tartanbahn. Los geht's **um 11 Uhr** vor der SMS Praxis in der Schöneberger **Hauptstraße 87**, dort können auch Toiletten und Umkleiden genutzt werden. Dann geht's gemeinsam mit SCC-Events-Laufcoach Nathalie Baron zum Sochos Sportplatz. Nach der rund 90-minütigen Einheit gibt's wie immer frische Getränke. Laufanfänger sind gern gesehen, alle anderen sowieso.

Die „Leute“-Newsletter aus den Berliner Bezirken gibt's gratis: leute.tagesspiegel.de

NEWSLETTER

Cay Dobberke berichtet diesen Freitag in seinem Newsletter für **CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF** über folgende Themen: +++ Schulwege sollen sicherer werden +++ Die Teppichhandlung „Kiran Kelim“ schließt 20 Jahre im Stilwerk +++ Bagger rollen für großes Gewerbequartier „GoWest“ in der alten Reemtsma-Zigarettenfabrik +++ Lietzensee wird saniert und soll sauberer werden +++ Wir verlosen Freikarten für ein Klassikkonzert des Fauré-Quartetts +++ Streik um Wissmannstraße in Grunewald umbenannt? Pingpong um Zuständigkeiten verzögert die Diskussion +++ Streik um Europaschulklassen: Eltern der Friedensburg-Oberschule starten Petition

Die „Leute“-Newsletter aus den Berliner Bezirken gibt's gratis: leute.tagesspiegel.de

Heiraten in Schichten

Die Hochzeitsplanerin Stefanie Frädrich geht kreativ mit der Krise um. Der Herbst und die Aussichten auf 2021 bereiten ihr dennoch große Sorge

„Katastrophe!“. Stefanie Frädrich, selbstständige Hochzeitsplanerin, beschreibt den Stand der neuesten Corona-Beschränkungen in Berlin für ihre Branche mit diesem einen Wort. Viele der geplanten Frühjahrshochzeiten wurden in den Herbst, also auch schon in den Oktober verschoben. Doch jetzt dürften zuletzt nur noch 25 Menschen in geschlossenen Räumen zusammenkommen – und ab diesem Wochenende aufgrund der stark zunehmenden Corona-Zahlen sogar nur noch zehn.

Und da das natürlich auch für die Hochzeitsfeiern gilt, sei die Planerin „in einer genauso schlimmen Lage wie damals im März als der Lockdown kam“, sagt sie. Manche Kunden stünden regelrecht unter Schock, weil sie nun gar nicht wüssten, wie sie mit den neuen Bedingungen und ihrer geplanten Hochzeitsfeier umgehen sollen. Schließlich seien die Räume oder Gastwirtschaften schon fest gebucht und die Gäste eingeladen. Andere versuchten sich in wilden „Plan-B-Szenarien“, in dem sie ihre Feier in verschiedene Schichten einteilen wollen, immer à 25 Gäste, künftig also noch weniger. „Aber das ist natürlich das totale Chaos und außerdem hängt da noch so viel mehr dran“, sagt Frädrich.

Sie sagt bei deutschen Hochzeiten kämen im Schnitt 100 bis 150 Gäste. Nach den langsamen Lockerungen hätten immerhin etliche Hochzeiten im Sommer, vor allem im Juli, „bei schönstem Wetter und alle draußen“ gefeiert werden können. „Da hatten wir auch noch Glück mit dem Wetter“, schreibt Frädrich. Auch die Beschränkungen, also 1,5 Meter Abstand – auch bei der Trauung – das Tra-

gen von Masken und Desinfektionsmittel überall auf den Tischen sei irgendwie zu handhaben gewesen. „Wenigstens konnte man wieder heiraten, auch mit vielen Gästen.“ Doch von jetzt auf gleich seien die neuen Beschränkungen beschlossen worden.

Viele verschieben ihre Feier jetzt abermals. Sie habe mit ihrem Hochzeitsbusiness in diesem Jahr ohnehin extreme Umsatzverluste gemacht. Doch fast noch mehr als jetzt macht ihr das kommende Jahr zu schaffen. „Ich kann ja für 2021

derzeit so gut wie gar nicht akquirieren“, sagt sie. Die meisten Heiratswilligen entschieden sich, gleich auf das Jahr 2022 zu fokussieren, da ihnen 2021 viel zu unsicher ist mit der Corona-Lage.

Was das für sie bedeutet? Irgendwie durchhalten. Sie muss jetzt wieder die aufbauende psychologische Arbeit leisten und auch mal starke Schulter für die Paare sein, für die – teilweise ein zweites Mal – eine Welt zusammenbricht, weil sie nicht so feiern können, wie sie sich das erträumt hatten. TANJA BUNTROCK



Zu wenig Gäste. Stefanie Frädrich ist selbstständige Hochzeitsplanerin. Im Sommer lief das Geschäft kurzfristig wieder an, doch wie sie künftig ihre Einnahmen bestreiten wird, ist ungewiss. Foto: Andrzejewski/Proton

DIE BERLIN BEWEGUNG:
DIESE
FERIEN
WERDEN
POOL.



Berliner Bäder

2 WOCHEN
FERIEN-SCHWIMMKURS
10 TERMINE FÜR 69,- €
ONLINE BUCHBAR



BERLINERBAEDER.DE | f i o